

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 2. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Befehle werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 9. September.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Contre-Admiral Karl Schaffer, Militär-Hafencommandant von Pola, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Voitsberg Dr. Moriz Hochenburger zum Bezirksrichter in Hartberg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Sociale Gebrechen.

Geht es vorwärts, geht es abwärts mit der modernen Gesellschaft? Ist der große sociale Umgestaltungsproceß, in welchem wir uns befinden, ein Uebergangsstadium für einen vollkommeneren Zustand oder der Anfang der Auflösung? Diese Fragen beschäftigen heutzutage fast alle denkenden Köpfe, welche gewohnt sind, den Erscheinungen auf den Grund zu gehen. Doch niemals drängen sich gewisse sociale und culturelle Probleme mehr in den Vordergrund, als zu Beginn des neuen Schuljahres, da sich die Pforten der höheren öffentlichen Lehranstalten für die sich massenhaft herandrängende Jugend öffnen.

So mancher Vater wirft in diesen Tagen die schwerwiegende Frage auf: was wird aus meinen Söhnen werden? Wie werde ich angesichts der noch nie dagewesenen, unerhörten Concurrenz für meine Kinder eine angenehme und ruhige Existenz sichern? Ja, die Concurrenz — sie ist das furchtbare Gespenst, welches den Landwirt, den Industriellen, den Kaufmann und die Männer der sogenannten liberalen Lebensberufe nicht zur Ruhe kommen läßt. Mit der stereotypen Phrase, man möge seinen Sohn nicht ins Gymnasium schicken, sondern Kaufmann oder Industrieller werden lassen, mit dem allgewohnten Hinweis auf die sogenannten praktischen Lebensbahnen ist

das qualende Problem unserer Tage nicht gelöst. Denn die furchtbare Ueberproduction an Candidaten beschränkt sich nicht auf jene Lebensberufe, welche ihren Weg durch das Gymnasium und die Universität nehmen müssen, sondern alle Schichten der Mittelclassen weisen fast genau dieselben Erscheinungen auf; überall derselbe Andrang, überall dieselbe kräfteaufreibende, nervenzerrüttende Concurrenz, überall der selbe schonungslose, verzweifelte Kampf ums Dasein! Und die Schrecken dieses Kampfes werden erhöht durch die Wahrnehmung, daß der Erfolg durchaus nicht allein von der ehrlichen Arbeit, ja nicht einmal vom angeborenen Talente, sondern mindestens in gleichem Maße von einem dritten, unberechenbaren Factor, dem Glücke, abhängt.

Nichts ist leichter, als über diese kritische Lage der Mittelclassen zu wehklagen. Das Vorhandensein des Uebels läßt sich nicht bestreiten. An der gedeckten Tafel der Lebensfreuden ist die Zahl der Bedeckte nicht so groß, als die Zahl der Personen, welche am Gastmahl theilnehmen möchten. Jedermann möchte Platz nehmen, niemand möchte sich verdrängen lassen. Kann angesichts einer solchen Situation die Gemüthlichkeit und die glückliche Harmonie der sogenannten guten alten Zeit aufrechterhalten werden? Und wer empfindet in erster Linie die Unzufriedenheiten dieser wahrhaft peinlichen Situation? Zweifellos die Jugend, welche sich eben ansieht, sich im Leben eine Position zu gründen, jene Generation, welche unter großen Mühen — wenigstens wie sie glaubt — sich die vorgeschriebene Qualifikation zu einer gesicherten Existenz erworben hat und nun an das Leben mit dem Ansprüche herantritt, die kühnen Hoffnungen auf ein erträumtes Wohlleben zu realisieren. Dieselbe Jugend, welche die von den Vätern ungelassene ungeheure Last der allgemeinen Wehrpflicht auf ihren Schultern trägt, kämpft gleichzeitig einen harten Kampf um ein Plätzchen im Leben, oft ums nackte Dasein.

Die Anforderungen an die physische und intellectuelle Kraft der jungen Generation sind bedeutend emporgeschraubt worden. In allen Berufsarten sind die Ansprüche bedeutend größer als ehedem, während die Erreichung des Zieles ungewisser geworden. Diese Zustände führen zu einer frühzeitigen Zerrüttung des Nervensystems, zur Erödung der zarteren Regungen des Gemüthslebens. Eine ruhige Vertiefung in eine ideale Weltanschauung, der edle, selbstlose Cultus des Guten,

Wahren und Schönen, ein glückseliges Schwelgen in jenen höchsten Gütern, welche dem Menschen die uneigennützigste Beschäftigung mit den Wissenschaften gewähren kann, vermag inmitten dieser Zustände nicht recht aufzukommen. Wir begreifen und würdigen die strenge Kritik, welche der bekannte Gelehrte Dr. Johann Hunfalvy jüngst an unseren gesellschaftlichen Zuständen übte. Auch uns beseelet die Sehnsucht nach etwas Besserem und Edlerem, als wir es auf Schritt und Tritt vor uns sehen, auch wir empfinden den Widerwillen des hochgeachteten Gelehrten angesichts des von frühzeitiger Blasiertheit angekränkelten Utilitarismus, welcher bei der jetzigen Jugend die Stelle des Ideals einnimmt: doch die Hoffnung, daß der Appell an die gewiß jedem edleren menschlichen Wesen angeborne Begeisterung ausreichen sollte, die wünschenswerte Wendung in der Weltanschauung und den herrschenden Strömungen unserer Gesellschaft herbeizuführen, diese Hoffnung theilen wir nicht. Diese Jugend, welche Laster und Gebrechen zumeist aus dem Elternhause mitgebracht hat; welche durch die Beispiele, die sie gesehen, zu dem gemacht wurde, was sie ist, kann sich nicht plötzlich nach richtigeren ethischen Principien umgestalten.

Die Verantwortlichkeit für die Laster der Gegenwart trifft in erster Linie die erwachsene Generation, denn diese ist es, welche die öffentlichen Zustände beherrscht und welche dem ganzen socialen Leben und somit auch der Entwicklung der Jugend die Richtung gibt. Die Rehabilitierung der gesunden Moral wird sich wohl zuerst in den maßgebenden Elementen der Gesellschaft vollziehen, und erst dann wird sich, unterstützt durch zielbewusste und mit Consequenz ausgeübte Disciplin, auch in der Jugend nach und nach ein besserer Geist Bahn brechen. Die furchtbare Verödung der ethischen Seite des Volkslebens, der Verfall des Pflichtgefühls, das Ueberhandnehmen des cynischen Eigennutzes und aller Gattungen des Schwindels ist das größte Unglück unserer Zeit, welches nicht anders bekämpft werden kann, als wenn die eigentlichen tonangebenden Factoren zu einem energischen Ausrottungskriege gegen jene Laster sich vereinigen. Doch ist es unzweifelhaft gut, ja nothwendig, daß auch die Jugend auf diese Fehler aufmerksam gemacht werde.

Täuschen wir uns aber nicht über die wahre Ursache des materiellen und ethischen Mißbehagens,

Feuilleton.

Platonisch.

«Sie lassen sich also nicht von mir lieben, kleine Eigensinnige?» Sie streifte die weichen dänischen Handschuhe noch ein wenig über den Ellenbogen und schaute mit suchendem Blick auf den Requisitenfisch. «O ja, aber...» — «Aber?» — «Platonisch.» Er lachte aufdringlich. Die Coulliffenelegance seiner Haltung für einen Augenblick vergessend, steckte er die Hände in die Hosentaschen.

«Platonisch? Das ist ein weiter Begriff. Was verstehen Sie darunter?» Die schmalen abfallenden Schultern des jungen Mädchens schienen noch tiefer zu sinken. Sie musterte mit melancholischer Bosheit die von der Schminke stark porös gewordene dunkle Gesichtshaut des Bonvivants. «Etwas, was Sie nicht verstehen. Stumme Liebe.» Der Schauspieler brach in ein rohes Schmetterndes Gelächter aus und warf wie im Uebermaße der Lustigkeit seine Rolle zu Boden. «Teufel noch einmal! Sie verlangen hübsch viel...» — «Weil ich nichts verlange.»

Der Inspicient eilte erschrocken herbei. «Aber, meine Herrschaften! So laut! Eben hat der Regisseur geklingelt. Uebrigens kommen Sie in der nächsten Scene, Herr Possanski. Und Sie auch, Fräulein!» Der Schauspieler hob die schmutzige, stark zerlesene Rolle wieder auf, ohne den Staub abzuklopfen. Seiner Collegen noch ein lebenswürdiges Lächeln und einen bösen Blick zuwerfend, gien er nach dem Vordergrund der Bühne. «Kröte!» murmelte er vor sich hin. Die junge Dame war zurückgeblieben. «Ich habe keine Requisiten,» wandte sie sich an den in seinem Buche blät-

ternden Inspicienten. «Ich kann doch nicht selbst in die Requisitenkammer gehen.» Der Inspicient sah sich um. «Wo sind denn all die Kerls... Aha, Klaus!»

Der baumlange Theaterarbeiter ließ die Versatzstücke stehen. Schon eine ganze Weile hatte er sie geräuschlos aus dem Wege geräumt, ohne in dem trügerischen Dämmer von Tag- und Gaslicht bemerkt zu werden. «Verlangen Sie in der Requisitenkammer einen Brief und eine Zeichenmappe. Aber rasch!» Die unmuthig herbe Stimme der Schauspielerin fügte hinzu: «Ich bitte!» Ich bitte! Wie zwei kleine silberne Perlen fielen diese Worte in die großen abstehenden Ohren des ungeschlachten Burschen, und diese Ohren hatten vorher schon einiges aufgefangen von «platonisch» und «stumme Liebe».

Der schweigsame Theaterarbeiter hatte das Gespräch wohl gehört. Für gewöhnlich besaß er gar keine Beobachtungskraft. Wenn nur die Kleine nicht gewesen wäre. Anfangs hatte er sie gar nicht bemerkt. Sie war ja so sehr klein gegen ihn. Und diese eigenthümlich regungslose Stimme, die immer so unendlich viel zu verbergen schien! Er glaubte sie zu sehen, wenn er die Augen schloß, glaubte eine weite sonnenbeschienene Haide zu sehen. Das war seine Heimat. Von dort her hatte er die riesigen Glieder mitgebracht, gelbe Haare und todte, tagklare Augen. Aber jene Stimme hatte sie lebendig gemacht. Er fieng an zu sehen — das kleine Geschöpf mit dem weichen, blassen Gesicht.

Er hatte sich ihre Photographie gekauft; ein schlechtes Bild in der beliebten Tischlantenposition. Das übermäßig retouchierte Gesicht lächelte wie die Bignette eines Cigarrenkastens. Wenn der Arbeiter spät abends nach Hause kam, war es seine liebste Beschäftigung, bei einem qualmenden Lichtstumpfen den Platz des Bildes

hundertmal zu verändern. Im geleimten Muschelrahmen aus dem Bazar sah es mit hochmüthiger Gewöhnlichkeit auf die rauhen, zersprungenen Zimmerwände. Morgens wickelte er es in einen blauen Papierbogen. In großen, schwerfälligen Buchstaben war ein Wort darauf gemalt. Das einmal gehörte und halb verstandene Wort mit dem fremdartigen Klang. Es hatte in seinem Gedächtnis Wurzel gefaßt, wie die Heideblüten im rauhen dunklen Boden seiner Heimat, farb- und dustlos, aber mit hundert zähen kleinen Wurzeln, mit schmerzlicher Eigensinnigkeit.

Es war eine Woche vor Weihnachten. Eine großartige Feerie sollte als Festvorstellung am 25. Dezember zum erstenmal gegeben werden. Dornröschen. Nach den Vorstellungen mußte oft bis vier Uhr morgens gearbeitet werden, um die neuen Decorationen und Maschinerien fertig zu stellen. Die doppelt bezahlte Nacharbeit gieng schwerfällig und langsam vonstatten. Die übermüdeten Arbeiter schwapten viel und tranken noch mehr, um sich wach zu erhalten. Beleuchtungseffecte sollten probiert werden. Zwei Arbeiter setzten neue farbige Gläser vor die Lampe. Die gähnende Unterhaltung klang abgebrochen ins zweite Versenkungsstockwerk hinab, wo Klaus unter Aufsicht des Maschinenmeisters ein Regwerk von eisernen Stangen anbrachte.

«Warum geht sie denn nach Neujahr?» — «Wer's wüßte! Sie hat ihre Entlassung verlangt. Ich den! mir, der Schwarze setzt ihr stark zu. Das ist ihre letzte Rolle: Dornröschen.» Im Versenkungsstockwerk trachte etwas zu Boden. Die Erschütterung war so stark, daß den Händen des ältern Arbeiters eine rothe Glasaufgabe entfiel. Sie zersplitterte in tausend Stücke. «Was ist denn los?» schrie er zornig hinunter. «Nichts, nichts,»

unter welchem die heutige Gesellschaft leidet. Diese Ursache liegt darin, daß die Ansprüche, welche die Mittelklasse heutzutage an das Leben stellt, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht befriedigt werden können. Das Hinausschrauben der Lebensansprüche einerseits, die Scheu vor körperlicher Arbeit andererseits sind die Ursachen des abnormen Zustandes der Gesellschaft. Hierzu kommt, daß aus den untersten Classen sich immer neue Concurrenten herandrängen, um an den Gaben theilzunehmen, welche das Leben den Männern der intellectuellen Arbeit zu bieten vermag. Wenn man voraussetzt, daß die moderne Wirtschaftsentwicklung der Vermehrung der bloß intellectuellen, leitenden Arbeitsphären günstig ist, so täuscht man sich eben über den Grundzug unserer Zeit. Alles drängt heutzutage zum Großbetriebe. In der großen Fabrik, welche zehnmal mehr producirt, als früher eine kleine Fabrik producirt, braucht man ebenfalls nur einen Director. Das Gros der Leute, welche höhere Vorstudien gemacht haben, um sich eine vornehmere Lebensstellung zu erringen, muß sich demnach mit untergeordneten Stellungen, mit Handlangerarbeit begnügen.

Und glücklich derjenige, dem sich wenigstens eine solche darbietet. Die Masse der Proletarier der Intelligenz wächst zu einer gefährlichen Armee heran, welche bitteren Haß gegen die bestehenden Zustände in der Brust großzieht. Die Civilisation nivelliert die Lebensbedürfnisse jener Classen, welche sich zur Intelligenz rechnen, und hat ein Minimum von Luxus und Comfort fixirt, zu welchem sich jeder berechtigt glaubt. Es gibt eine Menge von Bedürfnissen, hinsichtlich welcher die Ansprüche der Beamten der ersten Rangklasse fast genau dieselben sind, wie die eines wohlhabenden Patriciers. Hier kann fürwahr nur die Herabminderung der Ansprüche Besserung bringen. Je eher die Verhältnisse eine solche Herabminderung erzwingen würden, desto besser wäre es für die Betroffenen!

Ein weiteres Mittel der Sanierung ist ein Umschwung in den Anschauungen über den ethischen Wert der Handarbeit. Die moderne Gesellschaft gleicht einer Armee, in welcher jedermann Officier sein möchte. Alle wollen leiten, beaufsichtigen — die eigentliche Executive, die Arbeit im engeren Sinne, meidet man, als wäre sie ein Unglück. Und doch hat die moderne Nationalökonomie den Beweis erbracht, daß heutzutage nichts so gut belohnt wird, als geschickte Handarbeit. Das Heer von Diurnisten, welche täglich 1 fl. verdienen, rekrutirt sich aus Leuten, welche Gymnasium, zuweilen auch Universität absolviert haben, während ein tüchtiger Schlosser und Maschinist 3 fl. per Tag verdient. Will man denn nicht merken, daß die Feder ein undankbareres Instrument ist als der Hammer?

Politische Uebersicht.

(Die großen Herbstmanöver.) Vorgestern betrat Se. Majestät der Kaiser anlässlich der großen Herbstmanöver zu längerem Aufenthalt den Boden Ungarns. Die Truppenübungen beginnen hoch im Norden, berühren im Südwesten die Grenze Kroatiens und reichen tief nach Siebenbürgen hinein. Corporationen und Gesellschaften treffen allerorts die umfassendsten Vorbereitungen, um dem Monarchen den glänzendsten

tönte es zurück. Nach einigen Minuten kam der Maschinenmeister herauf. «Aergersch! Der Klaus muß sich überarbeitet haben. Er scheint krank. Ich muß ihn fortschicken. Kommt Ihr beide herunter.» Er war wirklich krank.

«Sie geht fort.» Diese drei Worte hatten ihn aus dem dämmernden Zustand, in dem er dahinlebte, herausgerissen. Sie geht fort. . . Eine stille, traurige Wuth ließ ihn ruhelos in seinem Zimmer auf und abrennen, bis es dämmerte. Er wurde so müde. Ein innerliches Weinen durchschütterte ihn. Aber seine Augen blieben trocken. Ohne eine Minute geruht zu haben, gieng er morgens ins Theater. Es war die erste Probe von Dornröschen. Sie gieng in ihrer lautlosen, verschleierte Weise an ihm vorüber. Einen Augenblick hätte er sie am liebsten vor Horn geschlagen. Dann versank die rohe Gewaltthatigkeit seiner Natur in dem stärkeren Gefühl eines großen Leids. Sie geht fort, sie geht fort. . . «Ich gehe auch fort,» sagte er, spät abends in seine Kammer zurückkehrend. «Auf den Haidhof. Da ist's still.»

Er sah sie jetzt täglich auf den Proben. Während der Mittagspause überzählte Klaus sein Geld. «Sie soll auch von mir einen Kranz haben. Den aller schönsten.» Er hatte die grünen Dinger nach den Acthschlüssen oft auf die Bühne fliegen sehen, wenn die Leute im Zuschauerraum so erschrecklichen Lärm machten. Er hatte nie begriffen, was an diesen farbentodten Blätterkranzen schön sein sollte. Sie vertrockneten in wenigen Tagen. Dann mußte man sie fortwerfen. Sein Kranz sollte ganz anders werden. Groß, ungeheuer groß. Er wollte ihn selbst binden. Als Knabe hatte er beim Einzug der Gutsheerrschaft an den langen Blumenketten mitgeholfen, die über der Schloßthür befestigt wurden. Er erinnerte sich noch an die bunten Schleifen, die

Empfang zu bereiten; in magyarischn Kreisen aber hofft man, daß die Gelegenheit, die sich den Nationalitäten mehrfach darbieten wird, die ehrfurchtgebietende Stellung der Krone zu Gesetz und Recht abermals kennen zu lernen, auf die Kräftigung und Förderung des Friedens und der Eintracht zwischen den Nationalitäten einen wohlthätigen Einfluss üben werde.

(Böhmen.) Wie die «Presse» aus verlässlicher Quelle erfährt, hat der Handelsminister Marquis von Bacquehem das deutsch-conservative Wahlcomité in Kruman in einem bereits vom 3. d. M. datierten Schreiben ersucht, von der Aufstellung seiner Candidatur für den Reichsrath, von welcher er erst durch die öffentlichen Blätter Kenntnis erhielt, unbedingt abzusehen, und die Erklärung beigefügt, daß er nicht in der Lage sei, ein Mandat für diesen Bezirk anzunehmen. — Der czechische Tabor in Branowitz war stark besucht. Die sämtlichen Redner ergingen sich in heftigen Ausfällen gegen das Ministerium. Als Buchhändler Barvič die Gantsch-Affaire in die Discussion zog, nahm die Debatte einen sehr stürmischen Charakter an. Noch während der Philippica dieses Redners und bevor die Protest-Resolution gegen den bekannten Erlass des Unterrichtsministers verlesen worden war, wurde das Meeting durch den Bezirkshauptmann Kaller als aufgelöst erklärt.

(Die Gemeindevertretung von Pisino) hat in der Sitzung vom 29. August beschlossen, in allen inneren und auswärtigen Angelegenheiten die kroatische Sprache als Amtssprache einzuführen. Gleichzeitig wurde der Bürgermeister beauftragt, diesen Beschluß der politischen Behörde mitzuteilen.

(Tschechen und Polen.) Die in der jüngst erschienenen Broschüre des czechischen Anonymus enthaltenen politischen Ansichten und Rathschläge finden bei der polnischen Presse keinen Anklang. «Dziennik Polski» und «Kurjer Lwowski» können nicht begreifen, was die Tschechen eigentlich erreichen würden, wenn sie sich entschließen sollten, in die Opposition zu gehen, denn es sei kaum anzunehmen, daß auf diesem Wege eine Verwirklichung der czechischen Hoffnungen erfolgen werde. «Gaz» ist ganz entrüstet darüber, daß der Radicalismus der politischen Ultras, wie aus dem gedachten Nachwerke erhellt, es gar zu arg zu treiben beginne, sich zu den garstigsten Insinuationen versteige und weder anerkannte Verdienste noch die Autorität der politischen Veteranen achten wolle.

(Pferde-Ausfuhr aus Bosnien und der Hercegovina.) Die Verordnung vom 17ten Februar 1886 über das Verbot der Pferde-Ausfuhr aus Bosnien und der Hercegovina wurde dahin abgeändert, daß die Ausfuhr von Pferden aus dem Occupationsgebiete über dieselben Grenzollämter und unter denselben Modalitäten stattfinden darf, welche unterm 11. Juli 1887 für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und für die Länder der ungarischen Krone normirt wurden. Außerdem kann die Pferde-Ausfuhr noch über die Zollämter Zornik, Bardisite und Cajnica stattfinden. Im Standorte dieser drei Aemter werden gleichfalls Commissionen eingesetzt, welche die zur Ausfuhr gelangenden Pferde behufs Evidenzhaltung der Anzahl und Qualität derselben zu besichtigen und zu verzeichnen haben.

zwischenhinein geflochten waren. So wollte er's auch machen.

Erst kaufte er bei einem Fassbinder einen elastischen Holzreifen, groß wie ein Wagenrad; in einem Eisenmagazin Draht und eine feine Zange. Mit Herzklopfen öffnete er zuletzt die spiegelnde Glashüre eines großen Geschäfts. Lauter ausgezeichnete Ware zu fabelhaft billigen Preisen. Eine blondgefärbte Ladnerin mit falschen Korallenohrringen fragte ihn, was er wünsche. Blumen. Mit einem leichten verächtlichen Achselzucken trug sie die Kasten herbei. Das war das Richtige. Hausenweis zusammengebundene Papierblumen in schreienden Farben. Lauter naturgeschichtliche Unmöglichkeiten. Daneben glänzende, grünlackierte Blätter mit langen Drahtstielen und starkem Leimgeruch. Er wählte sich einen Berg von Blumen und Blättern aus. Zuletzt forderte er farbige Bänder.

Am Weihnachtsabend band er den Kranz. Es war eine schwere Arbeit für seine harten großen Finger. Viele Papierblumen wurden zerdrückt oder zerrissen. Der fertige Kranz war von einer ungeheuerlichen Größe und Regelmäßigkeit. Zwölf Schleifen mit lang flatternden Enden prangten in der Runde. Nach vielem Ueberlegen befestigte er rückwärts eine steife weiße Karte. Mit unendlicher Mühe hatte er wenige ungelente Buchstaben draufgemalt. Das Ganze ein Werk lächerlicher Geschmacklosigkeit. Er wußte es nicht. Mit dunkelglänzenden Augen betrachtete er den Kranz wieder und wieder. Sein wirkliches Leid verschwand in der naiven Selbstbefriedigung. Er dachte nicht mehr daran, daß sie fortgehe, sondern nur, daß sie sich mit diesem Kranze freuen würde. Er war getröstet. . .

Auf der Bühne lärmten die Arbeiter. Hin- und hinunter schallten durchs Sprachrohr die Commandorufe der Maschinisten. Der Theatermeister prüfte noch

(Die Unruhen im Lancuter Bezirke.) Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist die nach Kossina im Lancuter Bezirke entsendete Militärassistentz, da die betreffende Gemeinde ihren Widerstand gegen das neue Straßengezetz aufgab und den behördlichen Aufträgen nachkam, zurückbeordert worden, und entbehren die Meldungen von neuen Verhaftungen unter dem Landvolke im Lancuter Bezirke und von neuen Militär-Requisitionen vollständig der Begründung.

(Der kroatische Landtag) hat sich vorgestern constituirt. Zum Präses wurde gewählt Mirko Hrvat, zum Vicepräsidenten Gjurgjevic, zu Schriftführern Barlovic, Egersdorfer, Kolarić, Nikolic, Popovic, zum Quästor Ruzmanovic. Bei Uebernahme des Vorsitzes richtete der Präsident Hrvat eine patriotische Ansprache an den Landtag.

(Zur bulgarischen Frage.) Die Antwort des Prinzen Ferdinand auf die Note, in der die Pforte seine Situation in Bulgarien als ungesetzlich bezeichnet, ist noch nicht in Constantinopel eingetroffen. Auch aus Berlin ist noch keine Antwort auf den von der Pforte in der bulgarischen Frage gemachten Vorschlag eingelangt. Obgleich Fürst Bismarck der Pforte zu verstehen gegeben hatte, ihn als Präsidenten des Berliner Congresses damit zu betrauen, Oesterreich-Ungarn, Italien und England zur Annahme der russischen Vorschläge zu bewegen, und für diesen Fall die Erlangung der Zustimmung dieser Mächte zugesichert haben soll, ist man doch in officiellen türkischen Kreisen überzeugt, daß dieser Schritt keinen Erfolg haben werde. Man versichert sogar, daß die Pforte in Kenntnis dieses Mißerfolges sich an Deutschland gewendet habe, um sich der Verantwortung vor Rußland entziehen zu können. Man glaubt, daß vor einer Woche keine Antwort von Berlin einlangen werde, da Fürst Bismarck gegenwärtig in Kissingen sich befindet.

(Rußland.) Polnischen Blättern wird aus Petersburg berichtet, daß in Rußland ebenfalls eine Art Probe-Mobilisierung bevorsteht. Es haben nämlich am 7. und 8. d. M. alle Stellungspflichtigen vom Jahre 1876 und 1879 in die vorgeschriebenen Districte einzurücken. Diese Maßregel wurde in allen Militärbezirken Rußlands, in einigen auch eine probeweise Einwaggonierung der Mannschaft, ferner zwischen Odessa und Sebastopol versuchsweise die Ein- und Auschiffung von Militärabtheilungen angeordnet.

(Oesterreich und Rumänien.) Die österreichisch-ungarischen Consularämter in Rumänien wurden verständigt, daß eine Verlängerung des Schutzbefohlenen-Verhältnisses über den 1. Jänner 1888 hinaus in keinem Falle stattfinden, und daß in betreff der Behandlung schwebender Angelegenheiten, wie Verlassenschaften, Vormundschaften u. s. w., noch Verfügungen ergehen werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der Kapuziner-Klostervorsteherung in Leibnitz zur Restaurierung des Klosters und der Kirche 200 fl. zu spenden geruht.

einmal die verschiedenen Versenkungen und las die im Buch des Inspicienten notierten Klingelzeichen nach. Dornröschen selbst kam erst im dritten Bilbe. In den ersten beiden wurde ihre Geburt und Verwünschung mit Decorationseffecten, Ballet und Musik gefeiert. Nachdem der Vorhang zum zweitenmale gefallen und das prächtige Königsschloß aufgestellt war, erschien Dornröschen auf der Bühne. Alles drängte sich um sie. Die überschlanke Gestalt im Schlepplend aus lichtrosigem Atlas, mit silbernem Gürtel geschürzt, einen schmalen Heckenrosenzweig wie ein Kränlein durchs Haar geflochten. Das fiel wie ein goldseidener Mantel über die Schultern bis hinab auf die Schleppe. Das Licht versank in der weichen glänzenden Fülle. Es war eine echte Märchen-Königstochter.

Sie stand in der Seitencoulisse und wartete auf ihr Stichwort. Ein wenig bleich und erregt, fröstelnd im scharfen Bühnenzug. Der Inspicient trat an sie heran. «Gleich, Fräulein.» Sie wendete sich zu Klaus, der dicht neben ihr stand. «Bitte, wollen Sie mir das Taschentuch halten, bis ich wiederkomme?» Er hatte keine Zeit, Ja oder Nein zu sagen. Das kleine, weiche Ding lag schon in seiner Hand, und Dornröschen trat aus dem Halbdunkel der Coulisse in den blendenden Bühnentag hinaus. Klaus hörte nichts von dem lärmenden Beifallsgetön, mit dem sie empfangen wurde. Er sah nicht, wie viele Kränze und Blumen zu ihren kleinen rosa beschuhten Füßen niederslogen. Er betrachtete nur das winzige weiße Spitzentüchlein. Er fühlte es nicht auf seiner hartgearbeiteten Hand. Der leipste Hauch konnte es fortwehen, und dennoch wagte er nicht, es fest zu fassen. Er hätte es zerdrücken können. Das machte seine Freude ängstlich. Er blickte nicht auf die Bühne, wo Dornröschen arme Kinder mit ihren Perlen und Edelsteinen beschenkte.

— (Dampftramway in Triest.) Wie man vernimmt, ist der Triester Vertreter einer Maschinenfabrik, Herr Alexander Bigolla, diesertage beim Magistrat um die Concession zu den Vorarbeiten für eine Dampftramway-Linie eingekommen, welche von der Piazza della Stazione nach Barcola führen würde. Herr Bigolla verpflichtet sich, für den Fall einer Genehmigung zur Erweiterung des Südbahn-Viaductes auf der Miramar-Straße die Summe von 4000 Gulden beizutragen. Das Project soll von einem Consortium von Capitalisten gehalten sein.

— (Das Kind auf Raten.) Aus Wien wird uns folgende seltsame Begebenheit gemeldet, die den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein. In dem Wiener Vororte Währing wohnte ein junges Ehepaar, Herr und Frau U., seit einigen Jahren im besten Einverständnis. Der Mann hatte ein gutes Auskommen, die Frau war hübsch und besaß alle häuslichen Tugenden. Nur der Kindersegen blieb dem Ehepaare versagt, und dieser Umstand machte der Frau Sorge, bis sie sich zu einem Streiche entschloß. Nachdem sie dem Gatten durch acht Monate alle Veränderungen des weiblichen Wesens während einer Schwangerschaftsperiode täuschend vorgespielt hatte, verschaffte sie sich das neugeborene Kind einer slovakischen Arbeiterin gegen gute Worte und eine stets laufende Ratenzahlung von einigen Gulden monatlich, und als der Herr Gemahl eines Tages nach Hause kam, fand er seine liebe Frau im Wochenbette. Der glückliche Mann übersah sogar den Umstand, daß keine Hebamme anwesend war, worüber übrigens die Frau nachher eine geschickte Ausrede wußte. Der Säugling wurde nach evangelischem Ritus auf den Namen Josef getauft, gedieh prächtig und wurde die Freude seiner Eltern. Es war nun diesertage fast ein Jahr nach dem geschilderten Ereignisse, als bei Herrn U., dessen Gattin mit dem kleinen Josef in einer Sommerfrische weilte, zwei Frauen erschienen, welche den erstaunten Gatten beharrlich nach einem Kinde befragten, das die jüngere der beiden Frauen für ihr eigenes ausgab und es schließlich energisch zurückverlangte, weil Frau U. die Ratenzahlung seit einigen Monaten nicht eingehalten habe. Nun wurde dem Manne alles klar. Forteilten zu einem Advocaten und demselben die Scheidungsklage wider seine Frau anzuzeigen, war das Werk nächster Augenblicke. Die falsche Gattin eilte auf die telegraphische Verständigung über das Geschehene sofort nach Wien, fand aber die gemeinsame Wohnung versperrt. Nach einigen Jammerbriefen bewilligte ihr der beleidigte Gatte wohl eine Unterredung, doch ist über den Ausgang derselben nur noch bekannt, daß der Gatte das Haus verließ, eine eigene Wohnung bezog, während die Gattin seitdem verschollen ist. Bei der Untersuchung stellte sich auch heraus, daß das Kind vor der Uebnahme durch Frau U. bereits getauft war, und zwar katholisch und auf den Namen Julius. Unterschobene oder gestohlene Kinder sind bekannte, wenn auch nicht zu häufige Thatsachen, aber ein Kind auf Raten ist zweifelsohne eine richtige Erscheinung unseres Jahrhunderts.

— (Die Quellen in Bosnien.) Der Vorstand des medicinisch-chemischen Laboratoriums des allgemeinen Krankenhauses in Wien, Professor Dr. Ludwig, weilte bekanntlich auf einer Studienreise vom 14. bis 29. v. M. in Bosnien. Er untersuchte mehrere Quellen in den Bezirken Srebrenica, Kladanj und Zepce und ent-

deckte im erstgenannten Bezirke arsen- und eisenhaltige Quellen, deren Gehalt und Wirksamkeit den Quellen von Roncegno und Levico mindestens gleichkommen dürfte, weshalb dieselben auf eine Verwertung im größeren Maße zu rechnen haben dürften. Die angeblichen Jodquellen um Novo, Bezirk Kladanj, haben sich bei der vorläufigen Untersuchung nicht als solche charakterisiert. Die sogenannte Giftquelle bei Zepce stellte sich bei näherer Untersuchung als eine Gasquelle heraus, welche keine Kohlensäure enthält. Im Bezirke Zepce befindet sich bei Leskovica ein vorzüglicher Sauerling. Professor Dr. Ludwig hat den genannten Quellen die erforderlichen Proben behufs weiterer chemischer Analyse entnommen.

— (Frische Pflaumen bis zum Frühjahr aufzubewahren.) Man nimmt die Pflaumen an einem sonnigen, ganz trockenen Tage sorgfältig vom Baume ab, und zwar wenn sie reif, aber nicht weich sind, und läßt sie circa 36 Stunden lang in einem trockenen Raume ausdünsten. Nun werden die Pflaumen in einen neuen Steintopf, der ganz trocken ausgewischt werden muß und in dem sich noch nie Wasser befunden hat, zwischen Kleie oder Mehl derartig eingeschichtet, daß die Stielseite nach unten gerichtet ist und keine Pflaume die andere berührt, vielmehr jede mit Kleie oder Mehl umgeben wird. Ist der Topf gefüllt, so wird derselbe mit Pergamentpapier und demnächst mit einer nassen Blase ganz luftdicht verschlossen und an einem frostfreien, gänzlich trockenen und kühlen Orte aufbewahrt. Beim Gebrauch wäscht man die Kleie von den Früchten ab, legt letztere in ein Haarfieb und hält dies einige Augenblicke über den Dampf kochenden reinen Wassers, wonach sie das frische Ansehen eben erst gepflückter Pflaumen erhalten.

— (Ein Wasser-Bicycle.) Alfons King von Newyork fuhr mit einem solchen über den Niagara-Sturz gerade unter dem Falle. Diese Maschine besteht aus zwei Zinkflößen, zehn Fuß lang, welche ein Bicycle-Rad stützen, an dessen Rande sich kleine Schaufelruder (3 bis 6 Zoll) befinden. Das hintere Rad des gewöhnlichen Bicycles wird ersetzt durch ein kleines Ruder, welches von dem Fahrer gehandhabt wird. Die Fahrt gieng ganz gut von statten, und wurde eine Entfernung von 1300 Fuß in 4 1/2 Minuten zurückgelegt. Der Herr beabsichtigt, bei seiner Rückkehr nach Newyork mit seinem Bicycle die Wasserfahrt von Bedloes Island bis zur Brooklynbrücke zu machen.

— (Ein Frauen-Congress.) In Augsburg wird am 25. d. M. ein allgemeiner deutscher Frauen-Congress tagen. Zur Discussion gelangen folgende Fragen: 1.) Die Schaffung einer erweiterten Erwerbsthätigkeit; 2.) Zulassung zu den höheren geistigen Studien; 3.) Gleichstellung der Frauen mit den Männern in bürgerlicher Beziehung und 4.) bessere Erziehung für den häuslichen und mütterlichen Beruf.

— (Wörtliche Erklärung.) Ein Marine-Capitän erzählt von seinen Abenteuern und schließt mit den Worten: «Und von den 300 Mann Besatzung ließ ich nur fünf am Leben; alle anderen mußten ins Gras beißen.» — «Aber, Onkel, fragt da die kleine Anna, wie konnten sie denn auf der See ins Gras beißen?» — «Ins Seegrass natürlich!» erwidert er ruhig.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Lager bei Abelsberg.) Aus Abelsberg berichtet man uns unterm Vorgefrigen: Heute abends ist mit dem Sitzzuge Sr. kaiserliche Hoheit der Herr Landwehr-Obercommandant F. M. Erzherzog Rainer zur Inspicierung der unweit von Prestranek lagernden Landwehrbrigade dortselbst eingetroffen und hat im Gebäude der dortigen Hofgestütsfiliale Absteigequartier genommen. Auf dem Bahnhofe in Prestranek hatten sich Se. Excellenz der Herr Corpscommandant F. M. Baron Ruhn, der Landwehr-Brigadecommandant Oberst von Gaupp und mehrere Landwehr-Stabsofficiere eingefunden. Nach kurzer Begrüßung der anwesenden Herren begab sich Se. kaiserl. Hoheit sofort in das Hofgestüt. Morgen und übermorgen finden in Anwesenheit des Herrn Erzherzogs und des Herrn Corpscommandanten die größten Gesechtsübungen der heurigen Manöverperiode statt, und schon Mittwoch nachmittags beginnen die Truppen abzurücken; in der Nacht vom Donnerstag und Freitag werden die letzten Truppenabtheilungen abgegangen sein. Die Truppen benützen auf der Rückreise fast ausschließlich die Bahn, so daß der Bahnverwaltung, welche innerhalb 34 Stunden an 12000 Mann außer dem fahrplanmäßigen Zugverkehr zu befördern hat, jedenfalls ein hartes Stück Arbeit harret. — General von Butterwed, über dessen Verletzung auf dem Exercierplatze ich ihnen vor fünf Tagen berichtete, ist noch am Abend des Unfallstages nach Klagenfurt überführt worden. Der zum Krankenlager des Verwundeten berufene Stabsarzt Uriel aus Laibach vermeinte nämlich, daß die Verletzung eine zu bedeutende und complicirte sei, als daß man zu ihrer bündigen und raschen Heilung die Einrichtungen eines größeren Spitals entbehren könnte. Bis zum Zeitpunkte der Abreise war der Zustand des verwundeten Generals ein verhältnismäßig günstiger, und er war namentlich bis dahin noch ganz frei von Wundfieber und hatte auch keine besonderen Schmerzen. Schließlich muß ich noch berichten, daß das gestern zu Ehren der hier concentrirten Truppen gegebene Grottenfest großartig ausgefallen ist. Es nahmen an demselben nebst den Excellenzen F. M. Baron Kober und Ritter von Keil nahezu an 400 Officiere aller Waffengattungen und an 8000 Mann theil. Am Eingange des «Tartarus» erglänzte in hunderten und hunderten von Lichtern der von der Kaiserkrone überragte Namenszug Sr. Majestät. Dieses Illuminationsstück, welches gegenüber dem Belvedere aufgestellt war und in der Höhe über sieben Meter maß, bot einen prächtigen Anblick dar, und es erhöhte sich noch der Effect, als diese ganze Partie der Grotte beim Eintreffen der Tete der Colonne in feuerrothem, prachtvollem bengalischen Feuer erglänzte. In diesem Momente ertönte die von der Regimentsmusik des Regimentses Dahlen zum Vortrag gebrachte Volkshymne, deren erhebende Klänge, wie immer und überall, die feistlichste Stimmung hervorriefen. Auf dem «Calvarienberge» war ebenfalls Musik, welche so lange concertierte, bis die ganze Colonne von 8000 Mann die genannte Anhöhe passiert hatte. Das Fest war überhaupt sehr schön arrangiert und scheint auch bei den Herren vom Militär vollen Anklang gefunden zu haben. Zum Schlusse nur noch die Bemerkung, daß die große Masse der Besucher kaum den dritten Theil unserer wundervollen Grotte füllte.

Lippen hervor: «Der Kranz.» Mit einer tiefinnerlichen Hestigkeit trat sie rasch auf ihn zu. «Sie wissen, von wem er ist?»

Er sah in ihre heißen, zorntraurigen Augen, und das Bekenntnis seiner Schuld stürzte in wirrem Durcheinander aus seiner Seele hervor. Er wußte nicht mehr, was er sprach. Es war eine Wohlthat, eine Buße, sich anzuklagen. Und doch hätte er sich nicht besser vertheidigen können. Das schienen die zwei Augen ihm gegenüber auch zu glauben. Sie waren wieder still und klar geworden. Als er schwieg und die große Erregung noch wie eine rothe Welle auf seiner Stirn auf- und abwogte, reichte sie ihm die Hand. «Wenn ich all dies früher gewußt hätte, würde ich mich nicht gekränkt haben. Ihr Kranz ist mir jetzt der liebste von allen.» Er sah sie traurig, ungläubig an. Es war ganz still geworden. Sie wußten nichts zu sagen, und doch hätte keines gehen mögen. Endlich fragte sie: «Könnte ich Ihnen gar keinen Gefallen thun? Haben Sie keinen Wunsch?» Er schüttelte den Kopf und blickte sie unverwandt an.

Es wurde immer stiller. War auf der todtengrauen Bühne ein Märchenhauch zurückgeblieben, der einen unfühlbaren Zauber ausübte? Sie hob sich ein wenig auf die Beine. «Wie groß Sie sind,» sagte sie mit einem bewundernden Kinderlächeln. «Bitte, bücken Sie sich ein wenig — noch ein wenig — so...» Ueber die steinerne Treppe hastete ein kleiner, herzklopfender Schritt hinunter. Wie er lauschte, der arme Glückliche, mit geschlossenen Augen, unbeweglich. Dornröschen hatte ihn geküßt. Das Licht huschte wie mit Elfenfüßen über den einsamen goldenen Thron. Dicht vor ihm lag eine zertretene blaue Papierblume... platonisch. F. Z.

Er athmete erst wieder auf, als sie in die Coullisse abgieng und das Tuch mit einem «Danke» entgegennahm. Der Theatermeister rief ihn in die Vertiefung. Mühselig kletterte er die dunkle, gewundene Treppe hinunter. Zum erstenmale ekelten ihn die vom Coullissenstaub sahlgrauen Gesichter. Er horchte nach oben. Wie ein unendliches, jubelndes Lachen tönte es herunter: «Prinzess Dornröschen spinnt, kann spinnen, spinnen.» Gleichzeitig das erste Klingelzeichen. Die Arbeiter packten die eisernen Hebel fester. Man hörte die gemachten Entsezensrufe der Choristen, bis ein kleiner müder, gebrochener Schrei mitten hineindrang. Die Königstochter hatte sich mit der verwunschenen Spindel gestoßen. Dann wurde es still, todtstill. Ein zweites Klingelzeichen, und langsam durch die Kraft vieler schwer arbeitender Hände stieg die Dornhecke aus dem Boden, vor den Augen der Zuschauer bis in den gemalten Himmel hineinwachsend.

Nun durfte Klaus wieder auf die Bühne. Er sah, wie das schlafende Dornröschen auf der Marmorbank in üblicher elektrischer Beleuchtung dem blauesamtenen Prinzen als Traumbild erschien. Er sah, wie die Dornhecke zu blühen begann und der Theaterprinz sich in herrlicher Tapferkeit einen Weg durch die leinwandnen Dornen bahnte. Er sah, wie er mit dem erlösten Dornröschen auf goldenem Thron bis in die Soffiten hinausschwabte, von bengalischen Flammen roth und grün beleuchtet, begleitet vom rasenden Klatschen des Publicums.

Der Applaus wurde auf jähe Weise unterbrochen. Es posterte etwas wie ein eisernes Gewicht auf die Bühne. Durch den Zuschauerraum gieng ein schallendes Gelächter. Der Regisseur stürzte aus der ersten Coullisse an die elektrische Klingel: «Vorhang herunter!»

Der Vorhang fiel. Alles rannte auf die Bühne. Klaus mit. Da lag sein Kranz.

Dornröschen war von ihrem Thron heruntergestiegen. Mit weißen starren Lippen betrachtete sie das Ungethüm. Die meisten lachten. Der Bonvivant hob den Kranz ein wenig in die Höhe. «Da ist ja auch ein Zettel! Ah — ah — ah!» Er schüttelte sich vor Lachen. «Meine Herrschaften, lesen Sie doch: «Blathonisch!» Ein tief verächtlicher Blick aus den schlaf-dunklen Dornröschenaugen traf ihn. Sie wandte ihm den Rücken und gieng. Zwei Colleginnen folgten ihr, miteinander flüsternd: «Du, was glaubst du, von wem der Kranz ist? Von dem Schwarzen?» — «Pst! Freilich!»

Armer Klaus! Er war allein auf der verdunkelten, leergeräumten Bühne. Nur der phantastische, goldene Thron stand noch in der Mitte, und die Coullissen zeigten die Bruchstücke der Dornhecke. Ganz im Hintergrunde schliefen auf Holzbänken die Feuerwehrmänner. Die Schauspielerinnen kamen aus der Damengarderobe. Sie mußten über die Bühne gehen, um durch den Corridor zur Ausgangstreppe zu gelangen. Jetzt waren alle fort. Sie war die letzte. Sie gieng gewöhnlich durch die vordere Bühnenthür. Da wartete er, an die große Donnerpauke gelehnt. Sie kam. In einen grauen Radmantel mit großem Pelztragen eingewickelt, das Köpfchen in einem weißen Tuch versteckt. Sie gieng rasch und geradeaus blickend, so daß sie ihn nicht bemerkte, obwohl er eben unter der herabgeschraubten Gasflamme stand. Er mußte sie anreden. «Fräulein...!» Sie wandte sich um, erstaunt, aber nicht erschrocken. «Wer ist...? Was wollen Sie?» Er schwieg. In seinem Leben war ihm das Weinen nicht so nahe gewesen. Sie wartete einen Augenblick auf Antwort. Stotternd, halb erstickt, klemmte es sich zwischen seinen

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Repertoire der am 12. d. M. beim hiesigen Landesgerichte beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen: Am 12. September erste Verhandlung: Johann Berce, Verbrechen der Nothzucht und Schändung; zweite Verhandlung: Michael Bajc, Todtschlag. Am 13. September erste Verhandlung: Mathias Jager, Verbrechen des Todtschlages; zweite Verhandlung: Maria Polski, Verbrechen des Kindesmordes. Am 14. September erste Verhandlung: Johann Gabrielič, Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung; zweite Verhandlung: Maria und Katharina Bilman, Verbrechen des Diebstahls. Am 15. September erste Verhandlung: Franz Godoc, Verbrechen des Betruges; zweite Verhandlung: Johann Pavlič, Verbrechen des versuchten Mordes. Am 16., 17. und 18. September: Johann Jerina und zwanzig Genossen, Verbrechen des Aufstandes und der öffentlichen Gewaltthätigkeit. Am 19. September erste Verhandlung: Matthäus Zadnikar, Verbrechen des Todtschlages; zweite Verhandlung: Franz Sterbar, Verbrechen des Todtschlages.

(Postsparcassen.) Nach dem Augustausweise wurden im abgelaufenen Monate in Krain eingezahlt im Sparverkehre 14 122 fl., im Checkverkehre 434 904 fl. Zurückbezahlt wurden im Sparverkehre 8769 fl., im Checkverkehre 136 215 fl. Im Sparverkehre wurden insgesamt 1 190 757 fl. eingelegt und 1 043 952 fl. zurückgezahlt; im Checkverkehre betrug die Gesamtsumme der Einzahlungen 50 217 835 fl. jene der Rückzahlungen 49 280 926 fl.

(Aus dem kroatischen Landtage.) Wie telegraphisch aus Agram berichtet wird, theilte nach Eröffnung der gestrigen Landtagsitzung der Präsident Mirko Prvat mit, dass die Gerichte um die Auslieferung der Abgeordneten Turkalj und Dr. Frank ansuchen. Für Interpellationen werden Mittwoch und Samstag bestimmt. Sodann wurde die Wahl der ständigen Ausschüsse und des Adress-Ausschusses vorgenommen. In letzteren wurden gewählt: Amrus, Crnković, Itlinger, Jospovic, Mikatović, Nikolic, Pavić, Spevec, Bukotinović. Der Adress-, Immunitäts- und Verificationsauschuss constituirten sich sofort nach der Sitzung.

(Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer.) Aus Tüffer schreibt man uns: Wie verschieden auch die Badedirectionen die Eröffnung der Saison ankündigen mögen, ob mit Beginn April oder Mai, so ist doch die Generaldirection «Natur» die maßgebende, und sie sagt: «Juli», und hat recht, denn im Heumonate macht sich erst das eigentliche Badeleben bemerkbar. So fand ich es in allen Curorten, habe aber den Aufenthalt im Kaiser-Franz-Josefs-Bad vor allen so lieb gewonnen, dass ich schon zwei Jahre hier weile, Sommer und Winter, in angenehmer Gesellschaft. Hier ist die Einrichtung einer billigen und vorzüglichen Pension wohl geeignet, bei dem milden Klima während des Winters, besonders für jene, welche dem lärmenden Treiben der eigentlichen Saison ausweichen wollen, eine Winterbadecur bestens zu empfehlen. Gegenwärtig wechselt hier noch fortwährend die Gesellschaft. Gehen und Kommen ist noch an der Tagesordnung, und sind die Dépendancen noch fast gänzlich besetzt, während im Curhause nur wenige Wohnungen frei sind. Man begrüßt mit Vergnügen bekannte Curgäste, welche, angezogen von den Erfolgen der Thermen, der zuvorkommenden Aufnahme und der ausgezeichneten Bewirtung sich alljährlich wieder hier einfinden. Elegant und comfortabel eingerichtete Wohnungen, vorzügliche Restauration und vor allem billige Preise sichern dem so sehr im Aufschwunge begriffenen Etablissement eine dauernde Frequenz.

(Der Verkauf von Büchern.) Seit einiger Zeit pflegen gewisse Buchhandlungen Druckschriften unter der Zusicherung zu vertreiben, dass an die Abnehmer gegen Aufzahlung oder auch ohne solche andere Waren, wie Uhren, Spiegel u. s. w., als Prämie gewährt werden. Die Ministerien des Innern und des Handels haben den Behörden eröffnet, dass dies Verfahren unstatthaft und nach den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung zu ahnden ist. Im Falle der Bestrafung eines Buchhändlers wegen unstatthaften Prämiengeschäftes sind die ausgefolgten Erlaubnissscheine einzuziehen. Auf das unstatthafte Hausieren mit Druckschriften wird ein strenges Augenmerk gerichtet werden. Die Handelskammern werden unter Bekanntgabe dieser Verfügungen aufgefordert, davon den Genossenschaften der Buchhändler Mittheilung zu machen.

(Brände.) Am 1. September früh um 1 Uhr kam auf dem Schweinstalle des Besitzers Peter Pezdirc in Gradac Feuer zum Ausbruche. Dasselbe vernichtete die Stallungen und das Wohnhaus des genannten Besitzers und das Haus sowie die Stallungen des Mathias Filak sowie mehrere Einrichtungsstücke und verursachte einen Schaden von 2200 fl., wovon auf Pezdirc 1400 fl., auf Filak 800 fl. entfallen. Keiner der beiden war versichert. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht aufgeklärt. An der Lösung beteiligten sich zunächst die Ortsbewohner, dann die freiwillige Feuerwehr von Tschernembl mit zwei Spritzen, und es wurde das Feuer nach vier Stunden gelöscht. Am 2. d. M. um 12 Uhr mittags kam im Wohnhause

des Andreas Krohlič in Rozarje, vermutlich durch Unvorsichtigkeit, Feuer aus, welches binnen einer Stunde das Wohnhaus sammt der Stallung des genannten Besitzers sowie auch das Wohnhaus des Nachbarn Lucas Bujster einäscherte. Dem Krohlič verbrannten auch mehrere Schweine. Der entstandene Schaden beläuft sich auf circa 570 fl. Die Beschädigten waren auf je 160 fl. versichert.

(Gemeindevahl.) Bei der Gemeindevorstandswahl der Ortsgemeinde Laake im Bezirke Stein wurden Franz Evco, Besitzer aus Lafeno, zum Gemeindevorsteher, Alexander Zalaznik aus Lošna und Mathias Pančur aus Potok zu Gemeinderäthen gewählt.

(Englische Escadre in Triest.) Die englische Flotten-Escadre mit dem Herzog und der Herzogin von Edinburgh an Bord trifft am 14. September in Triest ein. Es werden große Festlichkeiten geplant, deren Mittelpunkt ein großartiges Nachtfest mit Beleuchtung des großen Platzes und Hafens bilden wird.

(Localbahn Gills-Wöllan.) Der Gemeinderath von Gills beschloß, der Localbahnunternehmung am Tage der Eröffnung des Betriebes den Betrag von 3000 fl. auszahlend, wenn die Betriebsöffnung bis zum 1. Mai 1889 erfolgt.

(Gesunde Gegend.) In der Gemeinde Wisell, die 3500 Seelen zählt, ist im Monate August nur ein Todesfall vorgekommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ptg.»
 Neutra, 6. September. Der Kaiser besuchte nachmittags den Bischof Roskovanyi, besichtigte die Seminar-Bibliothek, die Vincenzkirche, das Kinderasyl und sprach wiederholt sein Lob aus. Der zweite Manövertag brachte eine imposante Entwicklung des Gros der Division Erzherzog Friedrich nach Ueberschreitung des Neutra-Flusses, einen großartigen Artilleriekampf und einen gewaltigen Infanterie-Angriff des Erzherzogs Friedrich mit siebzehn Bataillonen, welcher durch eine schneidige Cavallerie-Attaque und einen prächtigen offensiven Gegenstoß der Reserve der Division Reicher erwidert wurde. Der Kaiser sprach wiederholt seine volle Zufriedenheit aus.

Berlin, 6. September. Das Kaiserpaar ist heute abends nach Babelsberg übersiedelt.

Bern, 6. September. Die Ratifications-Urkunde zur internationalen Convention über den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums wurde gestern zwischen dem Bundespräsidenten und den Gesandten der beigetretenen Staaten ausgetauscht.

London, 6. September. Reuters Office meldet aus Kabul vom 24. August: «Es circuliert das Gerücht, dass Eyub Khan in Kufhat angekommen sei, um dort seinen Schwiegervater Sirdar Jamshedis zu treffen, und dass er mit Hilfe dessen Stammes Afghanistan überfallen wolle.»

London, 6. September. Einer aus Gyeter eingetroffenen Meldung zufolge brach gestern während der Vorstellung eine Feuersbrunst im Theater aus, welche das Gebäude gänzlich zerstörte. Bisher wurden sechzig Leichen aus den Trümmern gezogen und zwanzig verletzte Personen in das Spital gebracht.

Gyeter, 6. September. Der Brand im neuen Theater kam gestern Schlag halb 11 Uhr abends zum Ausbruche, und nach einer Stunde war das ganze Haus zerstört; mehr als 100 Menschenleben giengen verloren. Man gab im Theater das Melodrama «Romanyn Rye», als plötzlich mitten im 4. Acte der Vorhang herabgelassen wurde. In demselben Augenblicke flogen schon Funken im Hause herum, und in 3 Minuten war das ganze Theater ein Feuerherd. Entsetzlich war das Geschrei des den Ausgang suchenden und verzweifelt kämpfenden Publicums. Nach Ablauf von etwa 5 Minuten traf Löschmannschaft mit Feuerspritzen ein, allein deren Rettungsaction erwies sich als völlig wirkungslos; das ganze Haus brannte lichterloh. 5 Min. vor 11 Uhr wurden die ersten zwölf Todten, Männer und Knaben, von der zur Gallerie führenden Treppe herausgezogen. Bald zeigte es sich, dass das ärgste Gedränge wieder auf den Treppen stattgefunden hat und dass dort die meisten in einem Winkel förmlich zerdrückt worden sind. Um Mitternacht hatte man schon 70 Todte herausgezogen, und noch immer lag eine bedeutende Anzahl von Leichen an jener furchtbaren Treppenecke. Die Verunglückten waren meistentheils Gallerie-Besucher. Ueber die Entstehungsursache des Brandes verlautet: Das Feuer entstand in der Abtheilung der Coullissen-Verschieber, wofelbst ein Stück Tuch unter der Bühne zu brennen anfing.

Sofia, 6. September. Die Regierung ist entschlossen, jedem gegen das nationale Interesse gerichteten Projecte energischen Widerstand entgegenzusetzen. — Wegen einer Anleihe von zehn Millionen zur Vollenbung der Eisenbahnanschlüsse finden Verhandlungen mit einem Budapester Finanzhause statt.

Sofia, 6. September, abends. Der Belagerungs-zustand wird übermorgen aufgehoben werden. Eine Militärcommission begibt sich heute nach Budapest, um Militärpferde einzukaufen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 5. September. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	51	Eier pr. Stüd . . .	—	2
Korn »	4	55	Milch pr. Liter . . .	—	8
Gerste »	4	55	Rindfleisch pr. Kilo . . .	—	44
Hafers »	—	—	Kalbfleisch » . . .	—	48
Halbfrucht »	—	—	Schweinefleisch » . . .	—	—
Heiden »	—	—	Schöpfenfleisch » . . .	—	—
Hirse »	—	—	Hähnchel pr. Stüd . . .	—	20
Kukuruz »	4	88	Tauben . . .	—	22
Erbäpfel pr. Meter-Etr.	2	40	Heu pr. 100 Kilo . . .	—	—
Vinsen pr. Hektoliter . . .	—	—	Stroh 100 » . . .	—	—
Erbfisen » . . .	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter . . .	—	29
Fisolen » . . .	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter . . .	—	—
Rindschmalz pr. Kilo . . .	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Schweineschmalz » . . .	—	80	Wein, weißer, » . . .	10	—
Specd, frisch, » . . .	—	—			
Specd, geräuchert, » . . .	—	80			

Angewandte Fremde.

Am 5. September.
 Hotel Stadt Wien. Stibbe, Kaufm., Dresden. — Mamroth, Kaufm., Breslau. — Dr. Mamroth, Schriftsteller; Dr. Willanich, Advocat, und Mittler, Reisender, Wien. — Nieder, Hauptmann, Graz. — Obad, Besitzer, Ugram. — Wiltrinson und Goldschmidt, Privatiers, Triest. — Bartofsch, Marine-Assistent, Fiume. — Haydinovic, Privatier, Gradiska.
 Hotel Elefant. Herdnig, Fabrikant, f. Frau, Schweinfurt. — Ternigg, Staatsbahnbeamter, f. Frau; Abramovic, Koudela, Rausnig, Weiß, Mendl, Poppr, Miksch, Kaufleute, Wien. — Dr. Kleinschmidt, Advocat, f. Frau, Dauba. — Schimmerling, Privat, Steyr. — Hartmann, Kaufm., Graz. — v. Novat, Private, f. Tochter, Ugram. — Pretnar, Private, Pettau. — Videmst, Pfarrer, Weißkirchen. — Walland, Kaufm., Gornobly. — Jamolo, Holzhändler, f. Familie, Pöstlach. — Armitting, Privatier, Vicenza. — Boccar, Privatier, Modena. — Kofsi, Bambo und Sandri, Privatiers, Triest. — Schilling, Hauptmann, f. Familie, Götz. — Proban, Kfm., Pinquente.
 Hotel Vairischer Hof. Gaißer, Ingenieur, f. Familie, Wien. — Seblat, Privatier, f. Frau, Budweis. — Arto, Bäckermeister, Gottschee.
 Gasthof Südbahnhof. Uranitsch, Privatier, f. Frau, Wien. — Blager, Stationsvorstand, sammt Frau, Waidhofen. — Frenzel, Private, Villach. — Mandrusich, Katechet, Triest. — Wallis, Holzhändler, Oberlaibach.
 Gasthof Sternwarte. Fleischmann, Lehrer, Savenstein. — Seblat, Lehrer, Kopain. — Kunstel, Kaufm., sammt Frau, St. Veit. — Reven, Besitzer, sammt Familie, Sittich.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter zu 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Regenfall binnen 24 St. in Millimeter
	7 U. Mg.	735,68	16,0	windstill	Nebel	
	6. 2 » N.	734,62	24,4	D. schwach	heiter	0,00
	» » Ab.	734,84	19,4	windstill	heiter	

Morgens Nebel, dann heiter, wolkenloser Himmel. Das Tagesmittel der Wärme 19,9°, um 6,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Müßiggang ist aller Laster Anfang,

und die Trägheit ist ein Uebel, welches jedes Glück unabänderlich zerstören muß. Sie lähmt die Willenskraft, sie erzeugt able Neigungen und führt eben, der sich ihrem Banne nicht zu entziehen vermag, den moralischen und materiellen Ruin, oft genug auch beiden, entgegen. Wie soll sich aber derjenige zu energischer Thätigkeit aufraffen, dem alle Glieder bleischwer am Leibe hängen, der beständig gegen eine fast unüberwindliche Müdigkeit ankämpfen hat und schließlich zu einer Trägheit verurtheilt wird, die ursprünglich seinem Charakter völlig fremd war. Denn diese Schwere und Trägheit all seiner Glieder ist nichts anderes, als ein körperliches Leiden, dessen Ursprung in Stockungen des Blutes und damit des ganzen Stoffwechsels zu suchen ist. Man bringe mit Hilfe der echten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen (in den Apotheken à Schachtel 70 kr. erhältlich) das Blut wieder in frische Bewegung und reguliere die Verdauung, dann wird sich auch jene Trägheit der Glieder sehr rasch verlieren, und der Genesene kann aufs neue frisch und frohlich an seine Arbeit gehen. Man achte auf den Namenszug R. Brandts im weißen Kreuz der Eticette. (2932)

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
 Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(5) 48-36

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 6. September 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, 5% Temeser Banat, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Wichtig für Brust- und Lungenleidende! Unentbehrlich für an Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh und Keuchhusten Leidende...

Gichtgeist nach Dr. Malič à 50 kr. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc.

Für einen Herrn sind zwei schön möblierte Monatszimmer in der Judengasse Nr. 1, im II. Stock, mit separatem Eingang sogleich zu vergeben.

Brömer Elmerhausen & Co. WIEN II., Lichtenauergasse 1. Lager englischer Bicycles. Das neu verbesserte Militär-Bicycle überall Kugellager, vernickelt, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten.

Zahnarzt Paichels Mund- und Zahnpräparate (Mundwasser-Essenz u. Zahnpulver). Diese vorzüglichsten Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel verhindern die Zahnsteinbildung, erfrischen den Mund und vertilgen vorhandenen üblen Geruch gänzlich.

Agenten zum Verkaufe von Losen auf Ratenzahlungen im Sinne des Gesetzartikels XXXI vom Jahre 1883 werden zu sehr günstigen Bedingungen engagiert. N. Reismann & Cie. Bankhaus, Budapest, Dorotheagasse Nr. 11. (3585) 5-3

In jeder Apotheke ist zu haben: Dietrichs Kampfer-Narden-Seife heilt Blutflecke, Frostbeulen, Wimmerl, Mitesser, fast alle Unreinigkeiten der Haut...

St. Jacobs-Tropfen. Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc.

Die Filiale der Union-Bank in Triest beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Geschäften a) verzinst Gelder im Conto-Corrente und vergütet für Banknoten 3 1/4 Procent gegen 5tägige Kündigung...

Agenten zum Verkaufe von Losen auf Ratenzahlungen im Sinne des Gesetzartikels XXXI vom Jahre 1883 werden zu sehr günstigen Bedingungen engagiert. N. Reismann & Cie. Bankhaus, Budapest, Dorotheagasse Nr. 11. (3585) 5-3

Lehrjunge wird sofort aufgenommen beim Uhrmacher Alois Miksch in Laibach, Floriansgasse Nr. 1. Ein (3845) 3-1

Ein Geschäfts-Local ist am hiesigen schönsten Platze, am Alten Markte Nr. 21, nämlich ein geräumiges Gewölbe mit zwei Magazinen, sammt Wohnung zu vermieten und eine schöne, ganz neue Geschäfts-Einrichtung zu verkaufen. (3843) 2-1

H. Nestlé's Kindermehl. 14jähriger Erfolg. Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Beim Gemeindeamte Matschach nächst Steinbrunn ist die Gemeindefecretärsstelle mit 300 fl. Jahresgehalt am 1. October zu besetzen. Bewerber, welche in diesem Fache bewandert, der deutschen wie der slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind, wollen sich an obiges Gemeindeamt wenden. bis 15. September 1887 (3733) 8-6 Der Bürgermeister: F. Juvančić.

Schwächezustände, (3356) 8-4 Nervenzerrüttungen in Folge von Jugend-sünden, Bleichsucht, Magenleiden, Verdauungs-Beschwerden etc. werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Miracolo-Präparate. Wissenschaft. Abhandlung discret gegen 60 kr. in Briefmarken durch C. Kreikenbaum, Braunschweig. (3636) 6-6

Alle 4 Wochen erscheint 1 Heft. Oktav-Ausgabe. Gegenwärtig ist die beste Zeit zum Abonnement auf Ueber Sandkeer und Meer. Jedes Heft bringt eine Fülle des vortrefflichsten Textes mit zahlreichen Illustrationen und kostet nur 1 Mark. Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen ins Haus Kleinmayr & Bamberg in Laibach.